

FONO-KRITIK/INHALT

- Schubert;
Denon CD 75596 S. 80
Opera Fantasy – Opernparaphrasen für Oboe und Flöte aus Opern von Rossini, Verdi, Mozart, Bellini, Cui, Puccini, Tschaikowsky und Moscheles;
Philips CD 438 940-2 S. 80
Ostendorf, Zweites Streichquartett (Section 1-3);
ECM/Polygram CD 437 192-2 S. 81
Persichetti, Drei Chorwerke: Winter Cantata (Kantate Nr. 2) op. 97, Messe op. 84 für gemischten Chor, Love für Frauenchor;
New World Records/Fono Münster CD 80316-2 S. 81
Poulenc, Klavierkonzert, Konzert für zwei Klaviere, Konzert für Orgel, Streicher und Pauke;
Decca CD 436 546-2 S. 48
Prokofieff, Roméo et Juliette;
Pioneer LD (2 Seiten) 00761 S. 73
Prokofieff, Violinkonzerte Nr. 1 op. 19 und Nr. 2 op. 63, Die Liebe zu den drei Orangen;
Decca CD 440 331-2 S. 48
Puccini, La Bohème (Gesamtaufn., ital.);
DisCover/in-akustik 2 CD 920107-8 S. 70
Purcell, Zwölf Sonaten zu drei Stimmen;
harmonia mundi France/Helikon CD 901439 S. 56
Rachmaninoff, Sinfonie Nr. 1 op. 13, Die Toteninsel op. 29;
Decca CD 436 283-2 S. 81
Ravel, Das gesamte Klavierwerk: Jeux d'eau, Pavane pour une infante défunte, Sonatine, Menuet antique, Miroirs, Le Tombeau de Couperin, Valses nobles et sentimentales, Gaspar de la nuit, Prélude, Menuet sur le nom de Haydn;
Supraphon/Koch 2 CD 11 1476-2 S. 60
Reger, Konzert im alten Stil op. 123, Sinfonietta op. 90;
Koch-Schwann CD 3-1354-2 S. 43
La Roque'n'Roll – Populäre Musik der französischen Renaissance: Werke von Adrian Le Roy, Praetorius, Chardavoine, Bassano, Phalèse, Planson, Bourgeois, Goudimel, Mangleant u.a.;
Dorian Records/in-akustik CD 90177 S. 82
de Rore, Il quinto libro di madrigali 1568;
Musica Oscura/Arcade CD 070991 S. 65
Rossini, Il Barbiere di Siviglia (Gesamtaufn., ital.);
Naxos/Fono Münster 3 CD 8.660027-29 S. 70
A. Scarlatti, Cinque Profeti (Weihnachtskantate), **Corelli**, Sonata a quattro g-Moll Wo02;
deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 05472 77291 2 S. 68
A. Scarlatti, O di Betlemme altera, Concerto grosso op. 6 Nr. 8, **Vivaldi**, Gloria RV 589;
DGA CD 437 834-2 S. 82
D. Scarlatti, Sonaten für Gitarre Kk 175, 206, 430, 544, 450, 377, 403, 513 und 141, **Rameau**, Musette en Rondeau, Deux Rigaudons, Tambourin u.a.;
Decca CD 436 077-2 S. 82
Schubert, Klaviertrio op. 99 D 898, Adagio (Notturmo) op. posth. 148 D 897, Allegro (Sonatensatz) D 28;
harmonia mundi France/Helikon CD 907094 S. 57
Schubert, Sinfonie Nr. 9 D 944 (Die Große);
Philips CD 438 006-2 S. 44
Schumann, Kinderszenen op. 15, **Gade**, Aquarelle op. 19 Nr. 2 und 5, Idyllen op. 34 Nr. 1 und 3, **Heller**, Traumbilder op. 79, **Brahms**, Balladen op. 10, **Kirchner**, Nachtbilder op. 25 Nr. 2, 5 und 8;
IMP Classics/Fono Münster CD 1044 S. 82
Schumann, Klavierquintette op. 44 und op. 47;
Hyperion/Koch CD 66657 S. 82
Schumann, Sinfonien Nr. 1-4 op. 38 (Frühlingssinfonie), op. 61, op. 97 (Rheinische) und op. 120, Ouvertüren zu: Die Braut von Messina op. 100, Julius Cäsar op. 128 und Manfred op. 115, Festouvertüre mit Gesang über das Rheinweindlied op. 123;
ebs/Fono Münster 3 CD 6088 S. 44
Schütz, Geistliche Chormusik 1648: Sechsstimmige Motetten SWV 381-391;
Koch International Classics CD 3-7174-2 S. 82
Schütz, Italienische Madrigale SWV 1-19;
Berlin Classics/BMG-Ariola CD 2102-2 S. 82
Scriabin, Sämtliche Mazurkas: Zehn Mazurkas op. 3, Neun Mazurkas op. 25, Zwei Mazurkas op. 40;
Collins/in-akustik CD 13942 S. 82
Sibelius, Finlandia op. 26, Valse triste op. 44, Sinfonie Nr. 2 op. 43;
DG CD 437 828-2 S. 44
Sibelius, Sinfonie Nr. 2 op. 43, Romanze für Streicher op. 42, Valse triste op. 44 Nr. 1, Finlandia op. 26;
Decca CD 436 566-2 S. 44
Sinfonische Musik der Romantik aus Antwerpen – Werke von Mortelmans, Alpaerts, Van Hoof, Blockx und Sternefeld;
DisCover/in-akustik CD 920100 S. 76
Smetana, Tschechische Tänze Nr. 1, 7, 8 und 10, **Janáček**, Lachische Tänze Nr. 3, 5 und 6, **Dvořák**, Slawische Tänze op. 46 Nr. 1, 2, 7 und 8 und op. 72 Nr. 9, 10, 11 und 15;
Supraphon/Koch CD 11 1508-2 S. 83
Strauss, Konzert für Oboe und kleines Orchester, Horn-

**FONOForum-STERN
DES MONATS** S. 38

FONOGRAMM S. 74

FONO-PRISMA S. 85

**VERÖFFENTLICHUNGEN
DES VORMONATS** S. 88

FONO-KRITIK

DIE FONO-KRITIK



Wenn Sie dieses Signet bei einer Besprechung sehen, bedeutet das: Man kann diese Aufnahme hören! Klassik Radio wird in dem Monat, in dem die jeweils aktuelle FonoForum-Ausgabe erscheint, Auszüge aus den gekennzeichneten CDs spielen. Und zwar jeden Montag von 19.00 bis 21.00 Uhr. Klassik Radio können Sie bundesweit über Kabel oder Satellit (Kopernikus) hören, über Antenne auf folgenden Frequenzen: Hamburg UKW 98,1 Berlin 101,3 München UKW 107,2 Regensburg UKW 91,1 Würzburg UKW 106,9 Augsburg 92,2 Kärnten 101,6. Auch in der Schweiz ist Klassik Radio zu hören, sowohl über Kabel als auch über Satellit. Leser aus anderen Ländern Europas können die Sendung ebenfalls über Satellit (Kopernikus) empfangen.



Veröffentlichung von Werken, die auch in anderen Aufnahmen vorliegen.



Veröffentlichung von besonderer Bedeutung für das Repertoire



Veröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung



Steht das Beurteilungszeichen in einem Quadrat, so weist dies auf eine hervorragende aufnahme-technische Qualität hin

Nach der Angabe der Herstellerfirma (Label-Name) und ggfs. des deutschen Vertriebes folgt die Bestell-Nr. der CD und dann die Wiedergabedauer (WD:) in Minuten und Sekunden.

Der darauffolgende Code aus drei Buchstaben kennzeichnet die Technik, die bei den drei Stationen Aufnahme, Schnitt/Abmischung und Überspielung zum Einsatz gekommen ist:

AAA = analoge Aufnahme
analoger Schnitt/Abmischung
analoge Überspielung

AAD = analoge Aufnahme
analoger Schnitt/Abmischung
digitale Überspielung

ADA = analoge Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
analoge Überspielung

ADD = analoge Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
digitale Überspielung

DDA = digitale Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
analoge Überspielung

DDD = digitale Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
digitale Überspielung

Weitere Abkürzungen:

AD bzw. **(P)** = Aufnahme bzw. Erstveröffentlichungsdatum

WD = Wiedergabedauer
(bei Compact Discs)

ORCHESTERWERKE



Apollinische
Abgeklärtheit.



Beethoven, Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (Pastorale), Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67; NDR-Sinfonieorchester, Günter Wand;
RCA/BMG-Ariola CD 09026 61930 2 (WD: 78'35") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Harmonische Balance.
Fertigung: Einwandfrei.



Begeisternd.



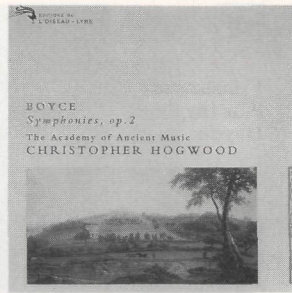
Berwald, Sinfonie Nr. 1 g-Moll (Sinfonie sérieuse), Sinfonie Nr. 4 Es-Dur (Sinfonie naive); San Francisco Symphony Orchestra, Herbert Blomstedt;
Decca CD 436 597-2 (WD: 63'15") DDD
Aufnahmedatum: 1992, 1991
Klangbild: Sehr gut, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Järvi/Göteborger Sinfoniker (DG CD 415 502-2).



Von beeindruckender
Lebendigkeit.



Boyce, Acht Sinfonien op. 2; Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood;
Decca L'Oiseau-Lyre CD 436 761-2 (WD: 60'45") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Von gut ausgeleuchteter Präsenz.
Fertigung: Keine Einwände.



Nur den absoluten Barock-Fans ist der englische Händel-Zeitgenosse William Boyce (1711-1779) ein Begriff. Die festlichen und spielfreudigen Sinfonien op. 2 werden in dieser exzellenten Einspielung vorgestellt, und man nimmt mit großem Vergnügen zur Kenntnis, daß es außer Händel in England um die Mitte des 18. Jahrhunderts Komponisten gab, die neben ihm durchaus bestehen konnten. In England hat heute nur die Kirchenmusik von Boyce überlebt; die Instrumentalkompositionen, virtuose, spätbarocke Konzertmusik wie Händels Ouverturen und Concerti grossi führen aus Gründen, die sicherlich nicht künstlerischer Natur sind, sogar in England ein bedauernswertes Schattendasein.

Herbert Blomstedt, anscheinend mit der glücklichen Unfähigkeit gesegnet, mit seinem San Francisco Symphony Orchestra einen Flop zu landen, schließt sich dieser Auffassung an: Berwald erscheint – hier mit der ersten und der letzten seiner Sinfonien vorgestellt – nicht als Bindeglied und schon gar nicht als Epigone, sondern als großer Einzelner, dessen zu Lebzeiten – und vor allem in seiner Heimat – überaus geringgeschätzte Musik in ihrem Wert möglicherweise tatsächlich erst heute erkannt werden kann. Diesen Aspekten trägt Blomstedt dankenswerterweise Rechnung: er bemüht sich nicht um (hier wirklich unpassend) Historisierendes, sondern läßt den Partituren jene Unmittelbarkeit und regelferne Frische, die sie im musikgeschichtlichen Kontext so unverwechselbar macht. *Andreas K.W. Meyer*

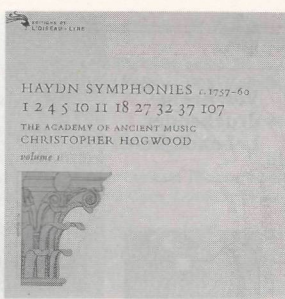
Äußerste klangliche Transparenz im Detail, lyrische Durchdringung und ein organischer, stets plastisch mitvollziehbarer Aufbau des großen Bogens zeichnen auch die Aufführung der Fünften aus. Dabei werden auch hier stets erfrischend stimmige Nuancen in der Phrasierung und in der Feindynamik deutlich, die es Wand erlauben, auf alle Extreme zu verzichten. In diesem Sinne agiert auch das eher etwas abgedunkelte, niemals überartikulierende NDR-Sinfonieorchester. *Hans-Christian von Dadelzen*

Eine Empfehlung für diejenigen, die sich etwas außerhalb der ausgetretenen Pfade um Bach, Händel und Vivaldi bewegen wollen.

Gerd Hüttenhofer



Frischzellen-Kur für Papa Haydn.



Haydn, Sinfonien Nr. 1, 2, 4, 5, 10, 11, 18, 27, 32, 37 und 107; Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; *Decca L'Oiseau-Lyre 3 CD 436 428-2* (WD: 172'30") DDD
Aufnahmedatum: 1990, 1991
Klangbild: Transparent, präsent, weiträumig, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei, mit überdurchschnittlich informativem Begleitheft.

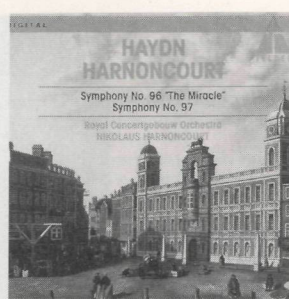
Nun liegt die erste Folge der Gesamtein-spielung aller Haydn-Sinfonien durch Christopher Hogwood vor: Die elf ersten Gehversuche auf sinfonischem Terrain, allesamt – wie zu vermuten, aber kaum nachzuweisen ist – vor der Anstellung in Esterházy unternommen. Möglich, daß Haydn diese sinfonischen Erstlinge zum (größten?) Teil für den Grafen Morzin komponiert hat; die bescheidene Hofkapelle, die dieser in Wien wie auf seinem Sommersitz in Lukavec unterhielt, würde die Standard-Besetzung dieser frühen Sinfonien erklären: Streicher, zwei Oboen und zwei Hörner. (Eine Ausnahme bildet die Sinfonie Nr. 32, für die in einer glaubwürdigen Quelle Trompeten- und Paukenstimmen überliefert sind).

Standard-Besetzung, aber beileibe kein interpretatorisches Einerlei: Selbst bei diesen frühen Werken gelingt es der Academy of Ancient Music, die Farbigkeit des Klanges immer wieder neu zu differenzieren, mit dem Effekt einer prickelnden Mischung von anmutiger Grazie, urgesunder Vitalität und klangdelikatem Glanz. Von der forschen, knallhart akzentuierenden Gangart, welche beispielsweise die Hanover Band in Sachen Haydn anschlägt, ist man hier, wo nobles Klangkolorit und ein verspielter Charme den Ton angeben, meilenweit entfernt. Und statt mit dem original-authentischen Instrumentarium auf klangliche Knalleffekte zu setzen, wird es in den Dienst leichtfüßiger, witziger und hochvirtuoser Interpretationen gestellt: eine Frischzellen-Kur für „Papa Haydn“, ein geistvolles Musizieren durch und durch. Was ließe sich Lobenderes sagen?

Werner Pfister



Gebremst im Ausdruck.



Haydn, Sinfonien Nr. 96 D-Dur und Nr. 97 C-Dur, Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Nikolaus Harnoncourt; *Teldec/East West Records CD 9031-77315-2* (WD: 48'30") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Direkt, etwas kompakt.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Ergebnisse der Harnoncourtschen Auseinandersetzung mit Haydns Sinfonik sind interessant, weil der Dirigent mit den unterschiedlichsten Orchestern arbeitet (Concentus musicus, Concertgebouw Orchester, Berliner Philharmoniker, Chamber Orchestra of Europe), deren charakteristischen Klang nicht ignoriert und einebnet, und weil Harnoncourt Haydn nie über einen Leisten schlägt.

Spannend, klanglich und rhythmisch geschärft, war Harnoncourts Einspielung der mittleren Sinfonien Nr. 30, 53, 69 mit dem Concentus musicus. Im Vergleich dazu ist die Aufnahme der Sinfonien Nr. 96 und Nr. 97 weniger eindrucksvoll ausgefallen. Natürlich widmet Harnoncourt, der Klangforscher, dem Text größtmögliche Aufmerksamkeit, sind auch diese Interpretationen wohlgedacht; beeindruckend ist die klare, geradlinige Wahl der Tempi, das Vermeiden extremer Kontraste (gar Übertreibungen) und die Realisierung eines individuellen Klangbildes. So wird nicht unterschlagen, daß es in der „Klangwelt“ beider Sinfonien doch beträchtliche Unterschiede gibt.

Daneben schlagen aber auch Eigenwilligkeiten zu Buche: zum Beispiel die Wiederholung der Durchführung des Kopfsatzes der Sinfonie Nr. 96, die schwache Präsenz des Fagottsolos (mit zweiten Violinen und Violon) im gleichen Satz, das kräftige Dreinfahren der Hörner im Finale der B-Dur-Sinfonie (ab Takt 16). Entscheidender ist indes, daß beide Interpretationen letztlich zu zurückhaltend wirken, so als ob Harnoncourt den großen Ausdruck nicht wage. Das Concertgebouw-Orchester spielt auch insgesamt weniger inspiriert und klangvoll als der Wiener Concentus.

Im Vergleich damit sind die Interpretationen von George Szell direkter, zupackender, ja extrovertierter, hier vermitteln sich Inspiration und Spielfreude. Die etwas veraltete Aufnahmetechnik (helle, leicht spitze Höhen) nimmt man da gern in Kauf. Auch Bernsteins Haydn ist durchweg spannender.

Peter Heissler



Gründerzeitlich.



Liszt, Eine Faust-Sinfonie; Jianyi Zhang (Tenor), Rundfunkchor Berlin, Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Eliahu Inbal; *Denon CD 75634* (WD: 78'36") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Dynamisch, farbig, voll.
Fertigung: Einwandfrei.

Eliahu Inbal stellt Liszts Faust-Sinfonie von 1857 in Hinblick auf die Gründerzeit dar – als ein Kolossalgemälde, mit pastosem Pinselstrich und grell-düsteren Farben wie aus einem Guß gefertigt. Bestens realisierte Mischklänge in extremen Klangvolumina werden bei langsamem Tempo gegeben, aber in flüssiger Weise. Statt der Profilierung der einzelnen Klangbestandteile und einer durchleuchtenden Binnenperspektive werden großräumige Szenarien geschaffen, die das stilisierte Faust-Drama weniger in der Formentwicklung und als Charakterstück-Folge zeigen denn als Oberfläche bewegter Klangbilder abrollen lassen. Aus fast allem, was diese Partitur enthält, werden souverän ausgeführte Blow up-Effekte gemacht, bei denen das Orchester in geschmeidigen, flüssigen Bewegungen präsent ist – von wenigen etwas zögernden Streicher-Unisoni abgesehen. Die Naivität des Gretchen-Satzes, dieses vergrößerten und orchestrierten romantischen Albumblatts, wird gleich ins Schwermütig-Aufgeladene gewendet, was verblüffende Bezüge zu Mahler, aber auch Schreker offenbart. Der für die gesamte Sinfonie naheliegende und auch formal nachvollziehbare Bezug zu Berlioz bleibt undeutlich. Das Finale wird durch Inbals Gigantomanie und den etwas präntiös phrasierenden Jianyi Zhang seines oratorienhaften, nazarenischen Charakters beraubt. Und der ausgezeichnet homogen singende Rundfunkchor Berlin bleibt fast auf der Strecke.

Eine diskutable, klanglich ungemein ansprechende Einspielung, die Inbals Vorstellungen sehr gut vermittelt. Bernhard Uske



Die „Tragische“ ohne Tragik.



Mahler, Sinfonie Nr. 6 a-Moll (Tragische), Sinfonisches Präludium (Orch. Albrecht Gürsching); Royal Scottish National Orchestra, Neeme Järvi; *Chandos/Koch CD 9207* (WD: 79'28") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Ganz ordentlich.
Fertigung: Ohne Mängel.

Daß der Versuch fehlschlagen muß, die sechste Sinfonie Gustav Mahlers von ihrem weltanschaulichen und autobiographischen „Ballast“ zu befreien, zeigt diese Aufnahme von Neeme Järvi. Bei hochklassigem Orchesterspiel wird evident, daß eine gelungene Staffelnung und Koordination der Instrumentengruppen keineswegs genügt, diesem „Brocken“ Herr zu werden. Järvi nimmt völlig unangreifbare Tempi, kaum ein Tempoubergang mißfällt ihm – und doch sind die charakteristischen Klangfarben viel zu dezent artikuliert, um jener grellen Schärfe nahezukommen, die Mahler meinte. Viel zu selten ist die Wut spürbar, mit der diese Sinfonie komponiert wurde. Die Hammerschläge des Finalsatzes beispielsweise verleugnen ihre katastrophische Signalfunktion, als habe Järvi (der „Axt-hieb“ Numero drei ist gemäß Mahlers letzter Anweisung eliminiert) den konkreten außermusikalischen Anlaß dieses instrumentatorischen Coups nicht wahrhaben wollen.

Auch nach einer emotional gemäßigten Umsetzung der stets niederschmetternden Sechsten ist kein Hörer bereit, vor Ablauf einiger Stunden seine Aufmerksamkeit einem weiteren Stück Musik zu schenken – ausgerechnet ein Präludium wird von den Verantwortlichen hier nachgereicht. Doch immerhin liegt damit wieder einmal eine auf das Konto Järvis gehende Erstein-spielung vor. Die Autorschaft des Stückes ist fraglich, als Orchestrator wird Albrecht Gürsching genannt. In der österreichischen Nationalbibliothek Wien fand man eine Klaviertranskription, die ein Musicus namens Heinrich Tschuppik von einem 1876 komponierten Werk erstellte. Mahler vermutet man als Urheber, weil eine Kopie des Stückes auf den mit ihm eng befreundeten Rudolf Krzyzanowski zurückgeht. Das Jugendwerk, sollte es denn eines sein, verhält sich Anton Bruckner gegenüber rundherum epigonal – sollte es überhaupt von jemand anderem stammen.

Volkmar Fischer



Neues von Martinu.



Martinu, Eche au Roi (1930), Die Revolte (1925); Vladimir Olexa (Sprecher), Katerina Kachlikova (Alt), Prager Sinfonieorchester, Jiří Belohlávek; *Supraphon/Koch CD 11 1415-2* (WD: 44'41") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Präsent, voll, lebendig, klar.
Fertigung: Einwandfrei.

Schach dem König“, Ballett in einem Akt, entstand 1930 innerhalb von 38 Tagen in Paris auf das Libretto von André Coe-roy. Vom Sujet her ist es vergleichbar mit Strawinskys „Jeu des cartes“. Martinus Musik hat Wirkung und Reiz auch ohne Tanzfiguren oder gar Schachkenntnisse. Das achteilige Ballett beginnt mit einem clownesken Pas des trois, nacheinander treten die verschiedenen Akteure auf, dann beginnt die eigentliche Schachpartie; ein Sprecher kündigt die jeweiligen Auftritte an.

Zu hören ist eine neoklassische Musik: farbig, ein wenig frech, mit Jazzeinflüssen (die sich ja des öfteren in Martinus Musik finden) und auch Stilmomenten der Group des Six – sie wird vom glänzend disponierten Orchester virtuos und farbig, immer sehr vital und präsent gespielt. Das Ballett „Die Revolte“ von 1925, dessen Libretto der Komponist selbst verfaßte, ist ein Beispiel aus der frühen französischen Periode. Zwei Jahre vorher war Martinu nach Paris gekommen, um bei Albert Roussel zu studieren. Die Handlung hat groteske Züge und zugleich aktuelle Bedeutung. Die Töne revoltieren gegen ihren Mißbrauch, erklären sogar den Generalstreik und kehren erst, nachdem gleichsam das Ende der Musik droht, wieder zurück. Zum Teil greift Martinu zu drastischen Ausdrucksmitteln: in einer chaotischen Nachtclub-Szene hört man auch Autohupen und Kreischen. Die Prager Symphoniker finden auch hier den rechten – manchmal kessen und ironischen – Ton, ja es gibt auch jenen französischen Esprit, den das Werk unzweifelhaft hat.

Der einzige Wermutstropfen betrifft hier die Konfektionierung: Die vorzügliche Produktion hätte wahrlich eine bessere Präsentation verdient. Das Beiheft ist lieblos gestaltet: Die Texte sind kurz, teils unverständlich, die Übersetzung ist schlecht.

Helge Grünwald



Pionierarbeit.

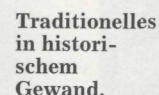


Reger, Konzert im alten Stil op. 123, Sinfonietta op. 90; Bamberger Symphoniker, Horst Stein; *Koch-Schwann CD 3-1354-2* (WD: 70'02") DDD
Aufnahmedatum: 1991, 1992
Klangbild: Voll, natürlich und präsent.
Fertigung: Booklet und Hülle mit falschen biographischen Daten.

Es kann eigentlich kaum verwundern, daß im Zeitalter der musikalischen „Authentizität“ die wuchtigen Wurzeltriebe neobarocker Vergegenwärtigung (Mottl) eher als erratisches Phänomen spätromantischer Klang-Ideologie gewertet werden denn als ernsthafter Umwandlungsprozeß mit innovativem Eigenwert. Selbst Max Regers sinfonisches Œuvre bleibt hier ein eher pittoresker Brückenschlag zur Wiener Schule, was die kleine Reger-Edition, der sich Horst Stein zusammen mit den Bamberger Symphonikern unverdrossen widmet, umso bemerkenswerter erscheinen läßt. Die „Sinfonietta“ mit ihren bisweilen überambitioniert anmutenden Fingerübungen in Sachen kontrapunktischer Verdichtung dümpelt dabei als orchestraler Erstling mehr schlecht als recht durch die Schallplattenkataloge; die Bamberger profitieren jedoch hörbar von ihrer, ihnen über die Jahre zuge-wachsenen Reger-Kompetenz und realisieren ein Klangbild, das trotz der dichten Bin-nensukzession und der weitausgreifenden Harmonik (Trio) stets luzide dem Themen-dualismus auf der Spur ist (Kopfsatz), nie kompromißlerisch, sondern, wie etwa im Scherzo, mit viel Kern und Substanz, ohne daß Regers betörender Klangsensualismus jemals zu kurz käme.

Das „Konzert im alten Stil“ ist bei den Bambergern in einer federnd-kernigen Interpretation sicher alles andere als ein klanggewordenes Theorem für Hochschulklassen, die sich mit Bach und Händel herumschlagen dürfen. Nichts von wohlgenährtem Philharmonikersound raunt da durch die concertinogesättigten Ecksätze mit ihrer hübschen Korngold-Antizipation, vielmehr leuchtet es in vielen sorgsam gesetzten Farben selbst da, wo Reger schwärmt, wie im Largo, wo „Bach durch das Prisma Brahms“ amplifiziert scheint.

Norbert Rüdell



Licht und Schatten.



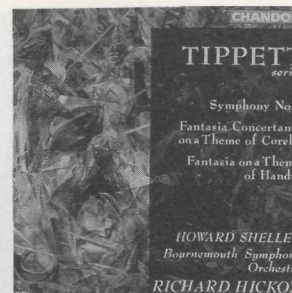
**Zum Mit-
schwelgen
und/oder zum
geschärften
Hinhören.**



Rehabilita- tion eines zu Unrecht Un- bekannten.

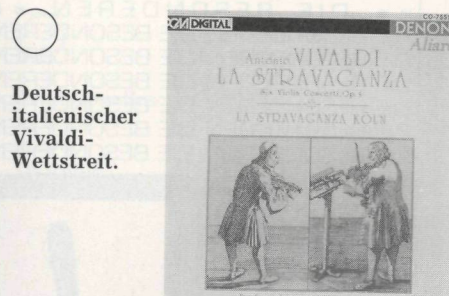


Sehr gelungen.



**disco-
center
classic
kassel**

KONZERTE



Deutsch-italienischer Vivaldi-Wettstreit.

Vivaldi, Concerti op. 4 Nr. 3, 4, 5, 8, 10 und 12; Andrew Manze (Violine), La Stravaganza Köln, Andrew Manze; Denon CD 75598 (WD: 52'37") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Präsent und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

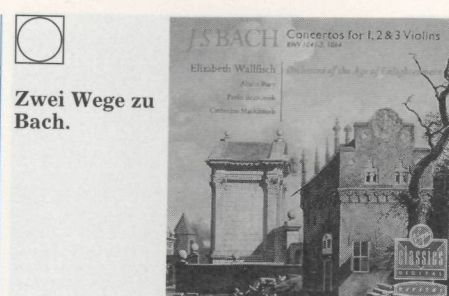
Vivaldi, Concerti e-Moll RV 281, e-Moll RV 133, d-Moll RV 407, d-Moll RV 541, F-Dur RV 286, D-Dur RV 511 und g-Moll RV 531; Europa Galante, Fabio Biondi; Opus 111/Helikon CD 30-86 (WD: 72'59") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Sehr präsent, ausgewogen.
Fertigung: Makellos.

Vivaldi hat eines seiner Opera „Wettstreit“ genannt – hier nun messen sich zwei renommierte Ensembles der Originalklang-Szene an seinen Werken.

Andrew Manze und sein Kölner Orchester La Stravaganza huldigen mit dieser CD Vivaldi und seiner Konzertsammlung op. 4, von der das Ensemble seinen Namen herleiht, der sich kaum übersetzen läßt: Er mag Extravaganza ebenso bedeuten wie Verrücktheit oder auch Verschrobenheit und war eher ein auf Neues hindeutender Werbegag als ein Programm. Manze ist vertraut mit historischem Stil und alter Spielpraxis. Mit dieser schon 1991 entstandenen Aufnahme von sechs Konzerten aus Vivaldis op. 4 erreicht er jedoch nicht den Rang der heutigen Konkurrenz: Es fehlt zwar nicht an Virtuosität und stilischen Verzierungen, auch nicht an Temperament und Klangsinne, aber der Funke, der den Stücken die notwendige Brillanz und den packenden Schuß gibt, will nicht immer zünden.

Das zeigt sich deutlich im Vergleich zur Aufnahme des italienischen Ensembles Europa Galante, das sieben besonders markant-originelle Vivaldi-Konzerte schlichtweg hinreißend musiziert. Es wird allen Ansprüchen dieser nach ganz unterschiedlichen Kriterien ausgewählten Stücke vollaufgerecht. Packender Drive steht neben stiller Kontemplation, stupende Virtuosität in den Solostimmen und den disziplinierten Tutti stellen neben schlichter Sanglichkeit.

Diether Steppuhn



Zwei Wege zu Bach.

Bach, Violinkonzerte a-Moll BWV 1041 und E-Dur BWV 1042, Konzert für zwei Violinen d-Moll BWV 1043, Konzert für drei Violinen D-Dur BWV 1064; Elisabeth Wallfisch, Alison Bury, Pavlo Bez-nosiuk und Catherine Mackintosh (Violine), Orchestra of the Age of Enlightenment; Virgin/EMI CD 7 59319 2 (WD: 62'46") DDD

Aufnahmedatum: 1990, 1991
Klangbild: Präsent, transparent.
Fertigung: Gut.

Bach, Violinkonzerte e-Moll BWV 1041 und E-Dur BWV 1042, Konzert für Oboe d'amore A-Dur BWV 1055, Oboenkonzert d-Moll BWV 1059/1056; Vladimir Spivakov (Violine), Alexei Ut-kin (Oboe, Oboe d'amore), Moskauer Virtuosen, Vladimir Spivakov; RCA/BMG-Ariola CD 09026 61582 2 (WD: 58'01") DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Gute Raumwirkung.
Fertigung: Gut.

Das Orchestra of the Age of Enlightenment gehört seit längerem zu den führenden englischen Ensembles, die sich der historisierenden Aufführungspraxis auf Originalinstrumenten verschrieben haben. Unter der Leitung von Elisabeth Wallfisch sind hier Bach-Aufnahmen entstanden, die vor allem durch ihre Lebendigkeit den Abnutzungserscheinungen der gängigen, „konventionell“ geprägten Interpretationen der Violinkonzerte entgegenwirken. Rhythmisch geschärft, mit deutlicher Akzentuierung und gestrafften Tempi bringen die Engländer Bachs Musik zum Schwingen. Die impulsreiche Bogenführung, der Verzicht auf Vibratoexpressivität und das helle, leicht metallische Timbre des Instrumentariums bestimmen den Klangcharakter.

Vladimir Spivakov und seine Moskauer Virtuosen bieten Bach auf modernem Instrumentarium, luftig und leicht, nicht minder perfekt. Spivakov orientiert sich am „romantischen“ Tonideal, und auch das Orchester klingt weicher und geglätteter als die Konkurrenz aus England. Besonders anziehend wirken die Oboenkonzerte. Der warme, flexible Ton von Alexei Utkin vermag hier ebenso für sich einzunehmen wie die subtilen Begleitkünste des Eliteorchesters aus Moskau.

Norbert Hornig



Mit Leib und Seele.

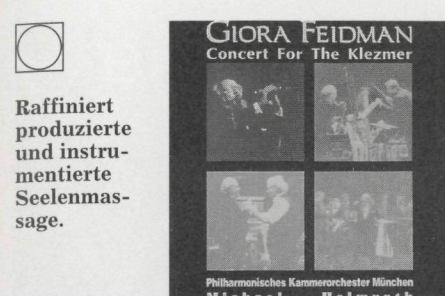
Dvořák, Violoncellokonzert h-Moll op. 104, Tschaikowsky, Variationen über ein Rokothema op. 33; Truls Mørk (Violoncello), Oslo Philharmonic Orchestra, Mariss Jansons; Virgin/EMI CD 7 59325 2 (WD: 58'07") DDD

Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Natürlich, plastisch.
Fertigung: Gut.

Dvořák, Violoncellokonzert h-Moll op. 104, Violoncellokonzert A-Dur; Werner Thomas-Mifune (Violoncello), Bamberger Symphoniker, Rudolf Kremer; Koch-Schwann CD 3-1146-2 (WD: 69'31") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Sehr cellobetont.
Fertigung: Gut.

Als erstem skandinavischen Cellisten gelang es 1982 Truls Mørk beim renommierten Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb, das Finale zu erreichen und sich schließlich unter die Preisträger einzureihen. Dieser Überraschungserfolg beflügelte die internationale Karriere des 1961 in Bergen geborenen Norwegers, der u.a. bei Frans Helmerson und Heinrich Schiff studierte. Erste Schallplatten spielte Mørk für Simax, Lyrinx und BIS ein, zukünftig wird er für Virgin/EMI aufnehmen. Und schon mit Dvořák und Tschaikowsky setzt er sich nach vorn ins dicht besetzte Feld der prominenten Konkurrenz. Seinem Montagnana-Cello entlockt Mørk einen gerundet vollen, leicht herben Ton mit einer Vielfalt von Vibrato-varianten. Intensität und langer Atem setzen beide Werke satzübergreifend unter Spannung. Nicht zuletzt trägt das ausgefeilte und detailgenaue Dirigat Jansons' dazu bei, daß hier überaus stimmige und individuell profilierte Interpretationen zustande kamen. Daneben wirkt das Dvořák-Spiel von Werner Thomas-Mifune vergleichsweise erdschwerer und in einigen manuell heiklen Passagen auch etwas bemüht. Die Bamberger Symphoniker spielen unter der Leitung des Neumann-Schülers Rudolf Kremer zwar niveauvoll auf, erreichen aber dann doch nicht die orchestrale Prägnanz der brillanten Philharmoniker aus Oslo. Attraktion dieser CD ist sicher Dvořáks A-Dur-Cellokonzert, ein kaum gespieltes Frühwerk, das in der Instrumentation von Jarmil Burghauser erstmals von Miloš Sádlo eingespielt wurde (Supraphon CD 11 0631-2).

Norbert Hornig



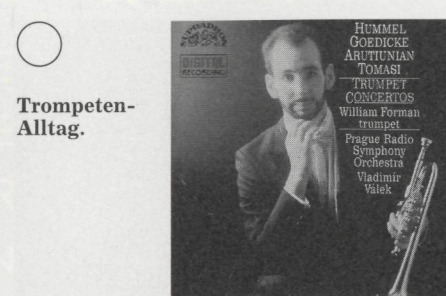
Raffiniert produzierte und instrumentierte Seelenmassage.

Hiller, Chagall-Zyklus I, Prokofieff, Ouvertüre über hebräische Themen op. 34b (Arr. Helmuth), Chaim, Deine Söhne seien gesegnet (Arr. Pansera), Ramirez, Misa Criolla (Arr. Helmuth); Giora Feidman (Klarinette), Philharmonisches Kammerorchester München, Michael Helmuth; pläne/Aris-Ariola CD 88757 (WD: 56'48") DDD

Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Großzügig konzipierter Raum, hell, farbenreich, dynamisch, transparent, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei, ohne Beiheft-Informationen über den Solisten, vorletzte Seite falsch umbrochen.

Klezmer“, das bedeutet soviel wie „Instrument des Liedes“. Giora Feidman „singt“ also auf seinen B-, C- und Baßklarinetten. Freilich nicht in vertraut-zivilisatorischer Konzertmanier, die der Künstler lange genug als Solobläser beim Israel Philharmonischen Orchestra gepflegt hat, sondern als eine mehr burlesk-jiddische Variante chassidisch-osteuropäischen Naturkultes. Mit seinen Töneufzern, seinem Wabern, Winseln, Schmeicheln, Weinen und Zagen, Lachen und Klagen hat er dem lyrisch-romantischen Rohrblattinstrument große Individualität verliehen und dessen herkömmlichen Edelklang zu einer artifiziellen Urwüchsigkeit umfunktioniert. Klezmer, wie es sich hier präsentiert, bisher von keinem klassischen Musiklexikon als Stichwort gewürdigt, ist also eine Art Seelenmassage, „Soul-Music“. Wilfried Hiller hat mit seinem „Chagall-Zyklus“ eigens für Feidman eine Art Rundgang durch die Bilder einer Ausstellung des großen jüdischen Farbmystikers mit den konzertanten Stilmitteln der musikalischen Moderne geschaffen. Überspitzt erscheinen allerdings Feidmans klarinetistische Geisterbeschwörungen, wenn ihm etwa das hebräische Thema in Prokofieffs Opus 34 für das Begleitorchester nicht mehr im Original genügt, sondern „arrangiert“ werden muß. Weshalb auch Orbat Chaims ergreifendes Segenslied eines besonderen „Arrangements“ bedurfte, ebenso die christlich-rustikale Instrumental-Messe des Argentiniers Ramirez, das hätte der (kritische) Zuhörer freilich gern gewußt. Er erfährt es jedoch nicht, denn Spontaneität, Sentimentalität, Gefühl und Stimmung sind hier eben alles.

Gerhard Pätzig



Trompeten-Alltag.

Hummel, Trompetenkonzert E-Dur, Goedicke, Trompetenkonzert op. 41, Arutjunjan, Trompetenkonzert (1950), Tomasi, Trompetenkonzert (1949); William Forman (Trompete), Rundfunk-Symphonieorchester Prag, Vladimir Válek; Supraphon/Koch CD 11 1409-2 (WD: 64'12") DDD

Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Brillant in den Vordergrund gestellte Trompete bei sehr pauschal in den Hintergrund gerückter Begleitkulisse des Orchesters.
Fertigung: Einwandfrei.

Hummel, Trompetenkonzert Es-Dur, Telemann, Trompetenkonzert D-Dur, Neruda, Trompetenkonzert Es-Dur, Tartini, Trompetenkonzert D-Dur, J. Haydn, Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe:1; Ole Edvard Antonsen (Trompete), English Chamber Orchestra, Jeffrey Tate; EMI CD 7 54897 2 (WD: 67'54") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Präsenter Trompetenvorgrund bei farblich wenig differenzierter Orchesterkulisse.
Fertigung: Oft abrupte Satzausblendungen.

Niemand wird erwarten, daß jede Trompetenaufnahme die Voraussetzungen für ein Spitzenprodukt erfüllt, insbesondere dann, wenn die Aufnahmebedingungen offensichtlich nicht optimal sind. Beide hier vorgestellten, mit Ausnahme des Hummel-Konzertes inhaltlich kaum vergleichbaren Neuproduktionen, scheinen unter solchem Konkurrenzdruck zu leiden. Beide Solisten, wobei der Norweger Antonsen (Jg. 1962) der blastechnisch kühleren Perfektionist zu sein scheint, finden nicht die gebührende Unterstützung durch den Orchesterpart. Nur nicht die Trompete „zu decken“, scheint die Hauptsorge der Tonmeister gewesen zu sein – wobei sie die meist sinfonisch-farbigen Begleitklänge in ein wenig aussagekräftiges Abseits gedrängt haben. So neigt sich die Sympathie des Schreibenden eher dem etwa gleichaltrigen Amerikaner Forman zu. Er wartet mit dem interessanteren Programm auf und zeigt bei dem Konzert von Hummel auf der (seltenen) E-Trompete in der originalen Tonart E-Dur auch die größere Geschmeidigkeit und dazu ein freundlicheres Cantabile.

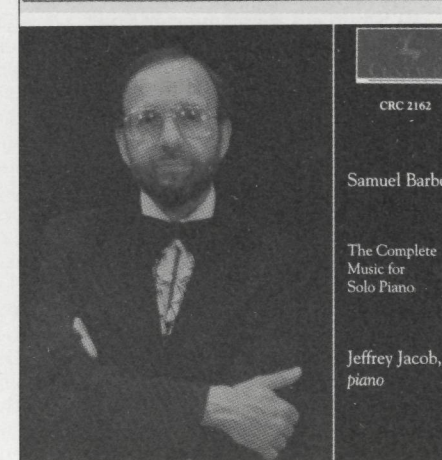
Gerhard Pätzig

NEUERSCHEINUNGEN
NEUERSCHEINUNGEN
NEUERSCHEINUNGEN
NEUERSCHEINUNGEN

BIS
CD-601 STEREO
Max Reger
Variations & Fugue on a theme by Ludwig van Beethoven
Ballet Suite
Four Böcklin Tone Pictures



Norrköping Symphony Orchestra • Leif Segerstam
A BIS original dynamics recording



MAX REGER Orchesterwerke BIS-CD 500601 BIS Grammofon
LIEDER AUS EINER NAIVEN ZEIT
Amerikanische Komponisten vertonen deutsche Dichter.
AMU-CD 500078 Alternative Musik (*)
SAMUEL BARBER
Das Klavierwerk
CEN-CD 502162
Centaur
Deutschland:
disco-center kassel
Schweiz:
Bärenreiter Basel (*)